

FRANKENBUND

Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege e.V.

Gruppe Marktbreit - Ochsenfurt

1. Vorsitzender: Peter Wesselowsky

Leipziger Straße 3, 97199 Ochsenfurt, Tel. 09331/1625

Internet: www.kitzingen.de/frankenbund-marktbreit-ochsenfurt

MITGLIEDERBRIEF

III/2012

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bundesfreunde,

die Welt war im Umbruch in der Zeit um das Jahr 1500:

Kopernikus findet heraus, dass unsere Erde nicht im Mittelpunkt der Welt steht, sondern auf einer Bahn um die Sonne wandert, Columbus entdeckt einen neuen Kontinent, Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks ermöglicht es wissenschaftliche Erkenntnisse vielen Menschen zugänglich zu machen usw. An den Universitäten entwickelt sich die Idee des Humanismus. Die Humanisten vertreten das Ideal des edlen, umfassend gebildeten Menschen, den freien Geist. Sie stellen die Unterdrückung durch die Herrschenden und die Macht der alles bestimmenden Kirche des Mittelalters in Frage. Ein neues Zeitalter bricht an! Ein berühmter Vertreter dieser Geistesströmung war der Ritter Ulrich von Hutten, auf dessen Spuren wir uns am Sonntag, 16. Sept.2012 begaben. Die Steckelburg der Familie v. Hutten, die über Jahrhunderte auch Schloss Frankenberg bei Ippesheim in Besitz hatte, konnten wir nicht besuchen, weil sie wegen ihres schlechten baulichen Zustandes für Besucher gesperrt war, aber das nahe gelegene Schloss Ramholz.

Beim Spaziergang durch den leicht verwilderten Schlosspark vermittelte der Zusammenklang von morgendlichen Sonnenstrahlen, leichtem Dunst über dem nassen Gras und der stillen Abgeschlossenheit eine fast märchenhafte Stimmung.

Und „wer löst das Märchenrätsel?“ hieß es am Nachmittag in Steinau an der Straße. „An der Straße“, weil die Stadt an der früher bedeutenden Handelsstraße von Frankfurt über Erfurt nach Leipzig liegt.

Als Märchen-Stadt präsentiert sich Steinau, weil die Brüder Grimm, berühmt als Sprachwissenschaftler und durch ihre Märchensammlung, wesentliche Teile ihres Lebens hier verbrachten. Nun – erkennen Sie die Märchen in der modernen Umschreibung? Hier zwei Beispiele:

- a) Eine Volksbefragung verhindert eine Kindsentführung!
- b) Eine Bergarbeiter-Kommune verliert ihre Haushälterin!

☉ Sonnenschein gab's nicht viel bei der Ganztagswanderung am 14. Okt. 2012, aber trotzdem konnte man die rot und gelb leuchtende, herbstliche Pracht des Spessarts genießen. Der Weg führte zuerst oben am Berghang entlang mit herrlichem Ausblick über das Haseltal, und im nächsten Abschnitt im Tal an den Mühlen vorbei zurück. Welch eine Idylle! Ein besonderes Erlebnis war die schier unglaubliche Menge von Pilzen, besonders Fliegenpilzen, und mancher Steinpilz verschwand in einer Tüte zum Mitnehmen um am nächsten Tag verspeist zu werden. „Sieh mal, ist das ein schöner Pilz,“ ertönte es mehrmals. Und als bei der abendlichen Einkehr die Getränke ausgeteilt wurden, hörte man den erleichterten Ausruf: „Ach, ist das ein schönes Pils!“

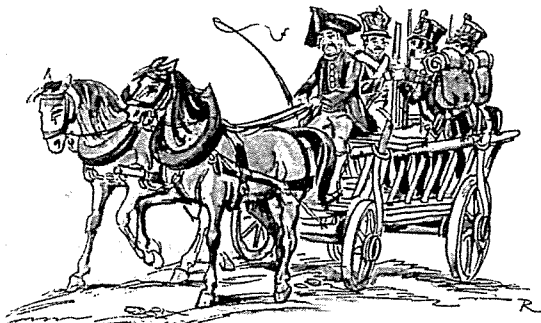
(Übrigens: Die Pilzsammler scheinen Kenner gewesen zu sein, man hat bis jetzt nichts von einem Krankheits- oder gar Todesfall gehört!)

Begonnen hatte die Wanderung allerdings nicht mit wandern, sondern einer Besichtigung:

Das Wasser des Haselbachs treibt seit mehr als 200 Jahren die Mühlräder der Hammerschmiede bei Hasloch an. Sehr eindrucksvoll wurde uns die Funktionsweise eines Eisenhammers vorgeführt, mit dem früher Pflugschare (bis zu 50.000 Stück pro Jahr), Hemmschuhe usw. hergestellt wurden. Bis heute noch wurden Klöppel für Kirchenglocken geschmiedet!

1812 – 2012: Vor genau 200 Jahren soll sich in Ochsenfurt folgende Geschichte zugetragen haben:

Wie ein Bauer aus Rußland
gen Ochsenfurt gefahren ist



Es war im Jahre 1812, als spätabends eine Abteilung Franzosen durch Ochsenfurt kam, um hier zu rasten; bald hatten sie ermüdet ihre Quartiere erreicht und ließen sich's bei den gemütlichen Bürgern wohl sein. Einige Bauern, die bisher Vorspann geleistet hatten, entjochten ihre Tiere und kehrten schimpfend über die Franzosen nach Hause zurück; andere aus Ochsenfurt selbst mußten ihre Stelle vertreten.

Unter diesen war ein Bauer, der mit seinem Paar Pferde und Wagen die allzu Ermüdeten fortschaffen mußte. Nach einem kurzen Abschied von Weib und Kind, fuhr er am nächsten Morgen mit den nach Rußland marschierenden Franzosen davon. Als er nun an der bestimmten Station wie seine Leidensgefährten umkehren wollte, ließen ihn die Franzosen nicht fort, denn es fehlte gerade noch an einem Wagen für die Erkrankten. Was wollte er machen? Es blieb nichts anderes übrig, als mitzumarschieren.

So kamen sie nach Rußland. Eines Abends gelobte er in heißem Gebet, der Kirche soviel Wachs opfern zu wollen, als sein Wagen und die Pferde zusammen wiegen würden, wenn er bald wieder bei seiner Frau zurück wäre. Als er nun am anderen Morgen aufwachte, lag er zu Hause in seinem Bett, im Stall scharrten und wieherten die Pferde, der Wagen stand im Hof, seine Frau traute kaum ihren Augen, die Kinder schrien und jubelten.

Bald war der Freudenrausch vorüber, und schwer fiel dem Bäuerlein das Gelübde aufs Herz. Woher das viele Wachs nehmen? Es blieb nichts anderes übrig, als die Sache dem Pfarrer zu erzählen, ob er nicht raten könne. Der Geistliche riet, einmal Pferde und Wagen wiegen zu lassen. Mit klopfendem Herzen ließ es der Bauer geschehen und siehe — sie haben zusammen nicht mehr als sechs Pfund gewogen.

Im April 2012 führte uns die Studienfahrt I nach Mergentheim:

Wie aus Mergentheim Bad Mergentheim wurde

Es begann im Oktober 1826. Da weidete der Schäfer Franz Gehrig seine Herde am rechten Ufer der Tauber. Der Wasserstand war wegen eines heißen Sommers und Trockenheit im Herbst sehr niedrig. Der Schäfer beobachtete, dass sich seine Schafe an einer bestimmten Stelle zusammen drängten und dort gierig von dem aus der Erde rieselnden Nass leckten. Das Wasser war rostbraun und als Gehrig selbst davon kostete, schmeckte es salzig und bitter. Der Schäfer meldete seine Entdeckung auf dem Rathaus und noch am selben Tag besichtigten Stadträte und Amtsarzt das merkwürdige Rinnsal. Die Untersuchungen ergaben, dass das Wasser zu den reichsten und salzhaltigsten in Württemberg gehörte. 1828 wurde nach der ersten, der späteren Wilhelmsquelle, eine zweite Heilquelle erschlossen, die Karlsquelle. Ein Brunnenhaus wurde errichtet und der Kurbetrieb kam in Gang. Es dauerte aber noch Jahrzehnte bis die Kurgäste zahlreicher wurden. Im Jahr 1925 waren es 10.000 und 1926, zur Hundertjahrfeier der Quellenentdeckung wurde die Stadt zu Bad Mergentheim erhoben!

Literatur:

- Stadtführer Bad Mergentheim
- Lösung der Märchenrätsel: a) Rumpelstilzchen
- "Frankenland", Heft 5/2001
- b) Schneewittchen

Wir wünschen all unseren Mitgliedern eine gute Zeit und freuen uns auf interessante Exkursionen im Jahr 2013, wenn es wieder heißt: Auf zu neuen Zielen!

Ihr Mitgliederbrief-Team

Ingrid Kohl
Gerda Fischer
Herbert Reusch
Helmutrud Popp

☉ Am **Samstag, 01.12.2012 um 18.30 Uhr** halten wir Rückschau auf die Veranstaltungen des Jahres 2012 im Gasthaus „Grüner Baum“ in Gnodstadt.
Am **Samstag, 12.01.2013 um 19.00 Uhr** treffen wir uns zur **Jahreshauptversammlung mit Neuwahl in der Brauerei Düll**, ebenso in Gnodstadt.